

Kämpften. Und wir Deutsche! — Sagten wir uns auch vor, daß vor den Augen Europa's wir unserer früheren Eide entbunden und zu dem Schwur der Treue für einen anderen Herrscher, der uns bisher gekleidet und genährt, hingewiesen worden; erschien es uns auch unerträglich geschlagen von dem Schlachtfelde weichen zu müssen; dennoch fürchteten wir den Sieg und fanden in jedem Worte der Einwohner des Landes den Vorwurf, daß auch wir, die wir dieses Wort in gleichen Tönen erwiederten, auf diesem Lande lasteten.

An einem Abende saßen der Baron, seine Tochter und ich auf einer Anhöhe des Gartens, vor welchem ein weites Thal, in der milden Ruhe herannahender Dämmerung da liegend, sich uns öffnete. Auch den Baron schien seine Apathie verlassen zu haben und sein Blick sanft zu seyn. Dieß ermutigte mich ihm mich mitzutheilen. „Sehr traurig ist es,“ sprach ich, „daß gewiß auch in diesen Augenblicken Pläne zu Schlachten entworfen werden, deren Blut die Erde kaum wird zu fassen vermögen. Wer wird als Sieger hervorgehen, wer als Ueberwundener fliehn? Wird die kräftige Hand, welche noch immer die Völker gefaßt hält, in dem Feuer der Geschütze noch mehr sich härten, oder endlich ermatten? — Doch bleibe mir auch dieß verborgen; nicht das Geschick der nächsten Tage, ja nicht einmal der Jahre unserer Zeit will ich wissen; aber in die Zukunft möchte ich schauen, die Kernte sehen, welche aus diesen mit Leichnamen gedüngten Feldern sprießen wird. Erkunden möchte ich, ob die Thränen, welche jetzt fließen, der Jammer, welcher jetzt zum Himmel ruft, spurlos versiegen und verhallt und ob um das Erbe des Eroberers abermals Habsucht und Zwietracht mit solchem Haß und solcher Wuth sich zerfleischen werden, daß in diesem Glend die Völker sogar die Zeit, in welcher nur ein Sturm über die Erde brauste, als eine glückliche preisen werden; oder ob nicht unser Geschlecht auf dem harten Pfade, welchen es jetzt beschreiten muß, sich nunmehr, endlich zu einer großen Familie einen wird, wandelnd dann in allen Segnungen eines ewigen Friedens? Dieß, Herr Baron, möchte ich wissen, o! lassen Sie mich es wissen!“ —

Je wärmer meine Rede geworden war, um so mehr hatte sich das Gesicht des Barons erkaltet und als ich geendigt, sah er mich mit einem Blick an, in welchem mehr Verdruß als Hohn lag. „Also eine neue Weltgeschichte wollen Sie?“ fragte er endlich und nach einigen Augenblicken fuhr er fort: „Zwar bin ich für die Befriedigung solcher Forderungen nicht geeignet, doch sollen Sie nicht sagen, daß der einzige Wunsch, welchen Sie während

Ihres Hierseyns geäußert haben, unbeachtet geblieben sey; ich will ihn daher gewähren, wenn Sie mich in die Berge begleiten können.“

Ich erhielt den verlangten kurzen Urlaub und zur bestimmten Zeit traten der Baron, seine Tochter, ich und ein Diener des ersteren — ein alter Mann, der durch seine Wortkargheit Jedermann von sich entfernt hielt — die Reise an. Sie endigte in einem von Felsen eng begrenzten Thal, welches ein Gebäude enthielt, ganz in der Art wie auf den höchsten Gebirgen Gebäude errichtet werden; auch war das Zimmer, in welches wir traten, nur mit den nothwendigsten Bedürfnissen versehen; in ihm verließen mich der Baron und seine Tochter, welche fast ununterbrochen geschwiegen hatten. Die Aufgerogetheit, in welcher ich mich befand, wurde mir immer drückender und sie wo möglich zu mindern, verließ ich das Haus, um mich bei einer Quelle, welche dem Felsen entsprang, niederzulassen. Die Stille meines Aufenthalts verfehlte auch ihre Wirkung nicht, denn ich wurde so ruhig, daß ich mir gelobte mich keinen Täuschungen hinzugeben! Endlich erschien des Barons Diener und deutete mir an ihm zu folgen. Er verließ mich in dem zuerst betretenen Zimmer, worauf sich eine Thüre öffnete, durch welche ich in ein zweites Gemach trat. In ihm saßen der Baron und Helene, die ein himmelblaues Gewand umgab, besät mit silbernen Sternen. In ihrer ganzen Haltung drückte sich angstvolle Spannung aus, wogegen das Gesicht des Barons zwar sehr ernst, doch ruhig war. Eine von der Decke herabhängende Lampe erleuchtete das Zimmer, welches außer seinem Eingange keine sonstige Oeffnung zeigte.

Jetzt nahm der Baron ein Buch, um, wie es schien, in ihm zu lesen. Aber was nun geschah, war fast das Werk eines Augenblicks. Der Baron stand nämlich auf, mit ihm Helene, welche die Rechte ihres Vaters ergriff, zugleich flammte die Lampe hoch eupor um zu verlöschen. Bald wehte mich kalte Nachtluft an; ich hörte das Heraufkochen und Herabstürzen der Wolken, so wie das Toben entfesselter Stürme, und wenn diese zuweilen ein, in ungeheueren Wellen kämpfendes, finsternes Lustmeer zerissen, schienen sich mir Klüfte von unermesslicher Tiefe aufzuthun. Doch die Winde verstummten und die Schwärze der Wolken ergraute in Nebeln, welche vor dem aufstauchenden Gestirn des Tages entflohen. Welch' ein Schauspiel bot sich jetzt mir dar! — Berge von kaum zu berechnender Höhe lagen unter mir; hinter mir erhoben sich Felsen bis zum Himmel und stehend auf einem vorspringendem Gestein übersah ich ein in unbegrenzter Ferne sich verlierendes Land. In langen Silberstreifen